

Ernst Walter Zeeden mit einer, auf einem umfassenden Quellenstudium basierenden, grundlegenden Dissertation zur Einführung der Reformation in Konstanz promoviert wurde.

Wolfgang Dobras

2. Quellen und Hilfsmittel

Repertorium Germanicum. Verzeichnis der in den päpstlichen Registern und Kameralakten vorkommenden Personen, Kirchen und Orte des Deutschen Reiches, seiner Diözesen und Territorien vom Beginn des Schismas bis zur Reformation, Bd. 5, Eugen IV. (1431–1447), 1. Teil (in 3 Teilbänden) Text; 2. Teil (in 3 Teilbänden) Indices, hg. vom Deutschen Historischen Institut in Rom, bearb. v. HERMANN DIENER † u. BRIGIDE SCHWARZ, red. v. CHRISTOPH SCHÖNER. Tübingen: Max Niemeyer 2004. Teil 1: CXLIV, 1677; Teil 2: XXX, 1712 S. Kart. Teil 1: € 190,-/Teil 2: € 182,-.

Mit dem fünften Band des grundlegenden Repertorium Germanicum wird eine Lücke geschlossen, was es nun ermöglicht, nach den Prinzipien dieses Regestenwerkes und Findmittels die Zeit von Urban VI. bis zu Paul II., also von 1378 bis 1471, zu überblicken. Gleichzeitig geraten die sehr wichtigen päpstlichen Verlautbarungen im Zusammenhang mit dem Baseler Konzil in das Blickfeld, und so verwundert es nicht, dass das Lemma Basel ganz besonders umfangreich in den Indices-Bänden auftaucht. Der Band blickt auf eine mehr als 100-jährige Bearbeitungszeit zurück, wie *Brigide Schwarz* in ihrer Einleitung kenntnisreich nachzeichnet. Nachdem zunächst erste Anfänge in den Jahren 1892–1901 geleistet wurden, konnte die Arbeit erst 1958–1988, insbesondere durch das Engagement vieler niedersächsischer Archivare und vor allem durch die koordinierende Hand von *Hermann Diener* weiter fortgeführt werden. Seit dem Frühjahr 1988 zeichnete dann *Brigide Schwarz* für den Fortgang des Werkes verantwortlich. Inzwischen waren die zuvor schwierigen Probleme bei der Erstellung der Indices durch verschiedene Einsatzprogramme der EDV etwas leichter lösbar. Neben *Brigide Schwarz* und *Christoph Schöner*, die dieses Jahrhundertwerk schließlich zu einem guten Ende brachten, ist besonders *Christiane Schuchardt* zu nennen, die in den Jahren 1992–1995 die Quellenbestände zum Pontifikat Eugens IV. noch einmal sichtete und zu diesen Quellen eigens im ersten Teilband Stellung bezieht (S. XLIII–CXXVI). Diese Einführung ist in jedem Fall besonders für diejenigen Nutzer lesenswert, die mit den Beständen des Vatikanischen Archivs weniger vertraut sind. Außerdem werden auch hier die einschlägigen Abkürzungen des Bandes eingeführt, die notwendig sind, um die doch sehr verknappten Regestennotizen aufzuschlüsseln zu können.

Die Einleitung von *Brigide Schwarz* unterrichtet darüber, wie die Grenzen des Werkes in geographischer Hinsicht zu verstehen sind, denn im Laufe der Arbeit variierte immer wieder die Vorstellung darüber, was unter »deutsch« zu verstehen sei. *Schwarz* hat auch dazu beigetragen, den wichtigsten Ereignissen der Zeit, wie Baseler Konzil, Reichs-/Hoftage von Frankfurt, Mainz und Nürnberg, Kaiserkrönung Sigismunds sowie den Protagonisten, auch über die territorialen Bezugsgrenzen hinaus eigene Lemata in den Indices zu widmen. Im Textteil findet man dann die Eintragungen zu insgesamt 9570 Petenten (Personen, Kirchen, Orten) und kann damit den Erfolg der jeweiligen Gesuche auch entsprechend an den Kurzregesten ablesen.

Der von einer Region her untersuchende Interessent wird allerdings in stärkerem Maße zunächst die Indices nutzen, die in diesem Band noch weiter aufgefächert worden sind. Die Möglichkeiten der Recherche reichen von den Vornamen über Zunamen, Orte und sonstige geographische Bezeichnungen zu Exekutoren und Mandatsempfängern (neu!), zu Patrozinien und Bezeichnungen von kirchlichen Einrichtungen, Orden oder anderen religiösen Gemeinschaften, Wörter und Sachen, Daten der Registereinträge, sonstige Kalenderdaten, Fundstellen. Sicher werden sich diese Indices als wichtige Fundgrube erweisen. Neben prosopographischen und regional bestimmten Studien kann eine Vielzahl von anderen Aspekten mit diesen Bänden erschlossen werden, denkt man nur an die Kultur- und Kunstgeschichte (Bauzustand von kirchlichen Gebäuden), aber auch die Frage von Personenverbindungen im Zusammenhang mit einer Petition an der römischen Kurie und viele andere Aspekte. Erkennbar werden zudem verschiedene Konjunkturen, denn der Bruch Eugens IV. mit dem Baseler Konzil in den Jahren 1438/1439 führte mit Ausnahme des papstreu gebliebenen Nordwestens zu einem fast völligen Rückgang der Petitionen aus dem

Reich, wie Brigide Schwarz in ihrer Einführung kenntnisreich erläutert. Und schlägt man in der Rubrik Vornamen unter Sigismund nach, so kann man beim Überprüfen der einzelnen Regesten leicht zu der Folgerung gelangen, wie sehr der Kaiserzug Sigismunds 1433 zu einer starken Nachfrage und Gewährung von Privilegien und Pfründen für den Kaiser und seinen Hofstaat geführt hat. Möglichkeiten bietet dieser neue Band 5 also viele. Die hoffentlich zahlreichen Nutzer müssen nur klar vor Augen haben, welche sinnvollen Fragen sie an das so reich vorhandene und hier vorzüglich aufbereitete Material stellen wollen.

Klaus Herbers

Kataloge der Universitätsbibliothek Eichstätt. Bd. 3: Aus Cod. st 471 – Cod. st 699, beschr. v. KARL HEINZ KELLER. Wiesbaden: Harrassowitz 2004. XXXII, 639 S., 15 Tafeln mit 14 s/w Abb. u. 2 farb. Abb., DVD (Schriftspecimina). Geb. € 148,-.

Die Bibliothek der Katholischen Universität Eichstätt–Ingolstadt besitzt etwa 2800 Handschriften, darunter rund 450 mittelalterliche. Seit Beginn der 1990er Jahre läuft dort ein groß angelegtes, von der DFG gefördertes Projekt der Neuverzeichnung der Handschriften. Zwei Katalogbände mit Beschreibungen mittelalterlicher (1994, 1999) und zwei Bände mit Beschreibungen neuzeitlicher Handschriften (1998, 2002) sind seitdem erschienen. Einen Beleg für das kontinuierlich fortschreitende Programm stellt der hier anzuzeigende dritte Band aus der Mittelalterreihe dar. Er umfasst einhundert, aus dem Handschriftenbestand des Freistaates Bayern (Cod. st) ausgewählte Codices. Sie stammen überwiegend aus dem 14. und 15. Jahrhundert und kommen mit wenigen Ausnahmen aus den Beständen der Fürstbischöflichen Hofbibliothek und der Bibliotheken des Eichstätter Domkapitels und des Dominikanerklosters. Es handelt sich meist um Gebrauchs- und Sammelhandschriften mit entsprechend schmuckloser Ausstattung, die allerdings zum recht großen Teil noch ihre ursprünglichen Einbände besitzen. Inhaltlich überwiegen juristische und kanonistische Texte, welche beispielsweise Studenten für ihre Studien, aber auch Mitglieder des bischöflichen Offizialats für ihre juristische Tätigkeit benötigten. Die Codices stammen zum großen Teil aus Italien und dem Umkreis der Universität Wien. Hervorzuheben sind daneben Texte aus dem dominikanischen Ordensstudium, wobei die philosophisch-theologische Textsammlung des Georg Schwarz herausragt, der 1461–1465 und 1472–1474 dem Eichstätter Konvent als Cursor, Lektor und Prior angehörte (Cod. st 683–689). Sie enthält etwa 60 Texte aus dem Ordens- und Universitätsstudium in Leipzig, Bologna Köln und Ingolstadt. Texte zur Logik, philosophia naturalis und speculativa überwiegen, dazu kommt eine umfangreiche Sammlung von Predigttexten, zum Teil von ihm selbst verfasst. Hervorzuheben ist auch die »Margarita poetica« über Rede- und Dichtkunst (Cod. st 633) aus der Feder des Humanisten Albrecht von Eyb, die hier als Autograph vorliegt. Weitere vier Handschriften überliefern seine juristischen Werke (Cod. st 481, 482, 484, 583). Aus dem inhaltlichen und zeitlichen Rahmen fallen nur wenige Handschriften, etwa das Fragment der Benediktinerregel und anderer benediktinischer Texte aus dem 8. oder 9. Jahrhundert (Cod. st 477a) aus Nonantola, das Deutsche Arzneibuch aus dem späten 15. und frühen 16. Jahrhundert mit Rezepten für Arzneien und Vorschriften für die Behandlung von im Kampf erlittenen Wunden (Cod. st 532) sowie eine bayerisch geschriebene Kompilation mehrerer Fürstenspiegel (Cod. st 623). Ein kombiniertes Personen-, Orts- und Sachregister, ein Initienregister, eine Signaturenkonkordanz, ein Abbildungsverzeichnis und mehrere Bildtafeln beschließen den voluminösen Band.

Es ist grundsätzlich eine gute Idee der Herausgeber, statt eines teuren Abbildungsteils mit wenigen ausgewählten Abbildungen eine DVD mit Abbildungen von ca. 500 ausgewählten Seiten aus den Handschriften beizulegen, vor allem auch mit Schreibervermerken, Datierungshinweisen und ähnlichen Belegen, mit denen der Benutzer die Katalogbeschreibung nachvollziehen kann. Dass zugleich das aktuelle Harrassowitz-Verlagsprogramm mit installiert wird, ist zu verschmerzen. Nicht zu verschmerzen ist hingegen, dass sowohl der Rezensent als auch seine Mitarbeiter nicht in der Lage waren, die DVD korrekt zu starten und die Abbildungen nur durch Anklicken der einzelnen Bilddateien im Windows Explorer aufgerufen werden konnten.

Peter Engels